

Liebe Echingerinnen und Echinger!

Im Jahr 2009 standen 3,5 Mio € für einen An- und Umbau des alten Feuerwehrhauses der Kostenschätzung von 5 Mio € für einen Neubau gegenüber. Der Gemeinderat hat sich für den vermeintlich günstigeren Umbau entschieden.

Im Jahr 2010 wurde klar, dass es wegen des erreichten Schwellenwertes eine europaweite Ausschreibung für die Vergabe der Planungsleistungen geben muss. Den Auftrag erhielt das Architekturbüro Kummert und Eisenreich, das dem Bauausschuss im September 2011 die neu geschätzten Kosten von 4,3 Mio € präsentierte. Im Dezember 2011 belief sich die Berechnung dann schon auf 5,5 Mio €. Zwischen den beiden Zahlen liegen nicht nur 1,2 Mio €, sondern auch eine Planungsperiode mit einer nicht unerheblichen Menge an Änderungen. Wer hat diese zwischenzeitlich festgelegt?

Spätestens an dieser Stelle wäre eine umfassende Aufklärung der Gemeinderäte von Seiten der Bauverwaltung von Nöten gewesen!

Der Bauausschuss forderte Ende 2011 verständlicherweise einen vorläufigen Stopp und die SPD ein unabhängiges Gutachten um zu überprüfen, was wirklich notwendig sei. In einer Sondersitzung im Januar 2012 riet BM Riemensberger den Räten, den Grundsatzplanungen erst einmal zuzustimmen. In den Details könne man dann konsequent sämtliche Einsparmöglichkeiten nutzen. Was ist daraus geworden? Tröpfchenweise kam ein Nachtragsangebot nach dem anderen in die Sitzungen, die Feuerwehr wurde wegen der sich abzeichnenden Blockaden schon ungeduldig und am Ende wollte keiner für weitere Verzögerungen verantwortlich sein.

Im Oktober 2014 nannte BM Riemensberger bereits eine Endsumme von 7 Mio €. Der Gemeinderat forderte eine Überprüfung der Architektenleistungen durch den Kommunalen Prüfungsverband. Dieser konnte dem Architekten weder nennenswerte Versäumnisse noch irgendwelche Planungsfehler nachweisen. Die Architekten haben sich mit ihrem Honorar bereits bei der Eingabeplanung festgelegt. Ob sie die Zusatzleistungen durch Nachträge und Änderungen vergütet bekommen, ist fraglich. Im März 2015 wurde uns eine - vorerst - endgültige Bausumme mit Baunebenkosten von 7,2 Mio € genannt.

Was können wir als Gemeindevertreter aus diesen Abläufen lernen? Wir meinen, dass gleich zu Beginn einer Baumaßnahme ausreichend Zeit sein muss, um den tatsächlichen Bedarf zu analysieren. Das bedeutet, mit den künftigen Nutzern gemeinsam die Ziele zu erarbeiten und daraus die Bauaufgabe zu formulieren. Es macht keinen Sinn auf Baubeginn zu drängen, wenn das Projekt in den Grundzügen noch nicht zu Ende geplant ist. Das ist bei einem Neubau vergleichsweise einfacher als bei einem Umbau, wo viel Unvorhergesehenes daherkommen kann und den zeitlichen sowie den Kostenrahmen sprengt.

Hinterher ist man immer schlauer. Trifft dieser Spruch zu, dann wissen die Räte doch schon ziemlich genau, was sie bei der nächsten Großbaustelle Rathaus anders machen müssen.

Unser nächstes Treffen findet am 13.04.2015, 19.00 Uhr in Günzenhausen, Gasthof Grill statt.

Sylvia Jung, Michaela Holzer